

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. dem Bezirkshauptmann in Meran Joseph von Grabmayr den Titel und Charakter eines Statthalterei-rathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Laaffe m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthalterei-Secretär Dr. Ambros Freiherrn Maroicic von Madonna del Monte zum Bezirkshauptmann und den Bezirkscommissär Nikolaus Kardelli zum Statthalterei-Secretär in Dalmatien ernannt.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkscommissär Ludwig Marquis G. J. J. zum Regierungs-Secretär in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Eine Zeitfrage.

In Berlin erschien jüngst eine Broschüre, deren Verfasser, ein hochgestellter Militär, den Gedanken verfolgt, es müsse in kurzem zu einem neuen Kriege Deutschlands mit Frankreich kommen, weil alle Verhältnisse zu einem solchen drängen. Die Deutschen, heißt es daselbst, hätten von den Franzosen jene maßlose Genußsucht überkommen, welche heute in allen Ständen der deutschen Gesellschaft — einst das Musterbild bescheidener Sparsamkeit — ihr Unwesen treibe, welche die Lebensbedingungen in geradezu unerhörtem Maße hinaufschraubt und das Existenz-Minimum einer bürgerlichen Familie zu einer Summe emporgeschneelt hat, die noch vor 20 Jahren selbst den Begriff der behaglichen Wohlhabenheit weit überschritt. Diese unheimlichen, ja unerträglichen Verhältnisse, so meint der Verfasser, können nicht fortbauern, ohne eine große Umwälzung herbeizuführen, und soll eine solche kommen, so wäre die beste und auch wahrscheinlichste Form hiesiger Krieg mit dem Erbfeinde Frankreich, der an dem Uebel die Schuld trage, und insbesondere sei ein solcher Krieg einer inneren Umwälzung vorzuziehen.

Das ist allerdings schön gesagt, aber wir meinen, daß sich über die Sache auch noch von einem anderen Standpunkte reden ließe. Das, was der Verfasser über

die Genußsucht in Deutschland sagt, paßt auch auf unsere Verhältnisse Wort für Wort. Auch bei uns zu Lande haben die Lebensverhältnisse seit wenigen Decennien ungeahnte Veränderungen erfahren. Was noch unseren Eltern als der Inbegriff von Wohlstand galt; die Summe jährlichen Einkommens, die ihnen noch ein erstrebenswertes Ideal schiern, welches sie vor allen Fährlichkeiten des Lebens schützen konnte, gilt heute als unzureichend für eine ärmliche Existenz. Eine der größten Classen der menschlichen Gesellschaft, deren Mitglieder ihre Dienste dem Staate geweiht: der Beamte, ist infolge dessen zu einer kaum beneidenswerten Existenz verurtheilt. Um nichts besser ist aber der Handelsstand daran. Die allgemeine Krisis zehrt auch an seinem Mark und Bein; der Consumtent besitzt nicht mehr die Mittel wie früher, seinen Bedarf zu decken; wer aus Zahlen denkt, der schränkt sich noch leidlich ein und wer daran vergißt, mit dessen Kundschafft ist ihm wenig geholfen. Der Dekonom? Ihm sind Lasten auferlegt, welche es geradezu ausgeschlossen erscheinen lassen, daß er mehr als eine bescheidene Verzinsung seines Capitals erziele, und was ihm der Staat etwa gelassen, das geht in den vertheuerten Arbeitslöhnen auf. Kurz, wohin man das Auge immer wendet, überall Noth, und an allen Orten ertönt der tiefe Seufzer über die schweren Zeiten, als deren Folge sich der allgemeine Niedergang der Moral mit einem ausgedehnten Kreis von anderen Uebeln einstellt.

Wie dem Einhalt geboten werden soll, darüber brüten und grübeln nun zahlreiche mehr oder minder helle Köpfe in aller Herren Ländern, und die Broschüre, deren wir eingangs erwähnt haben, will die Lösung des Räthfels in einem großen Kriege gefunden haben, während andere, wahrscheinlich ebenso unrichtig, an die Erfindung des lenkbaren Luftschiffes die gleichen Hoffnungen knüpfen. Mit dem Anbruche dieses Zeitalters — so meinen nämlich viele — muß auch der allgemeine Weltfrieden eintreten. Die Kriegsführung wird sozusagen unmöglich werden, denn sie wird weniger im Blutvergießen, als in der allgemeinen Verwüstung bestehen, der sozusagen kein Einhalt wird geboten werden können. Mit dem Weltfrieden aber soll ein Ueberfluß an Geld und Arbeitskraft erzielt werden, der eine Umwälzung aller Verhältnisse, und zwar zum Bessern, mit sich bringen wird.

Wir mögen nicht entscheiden, welche von diesen Ansichten die richtige ist. Uns will es nämlich bedünken, daß sie beide im Unrechte sind. Der allgemeine

Weltfrieden ist ein Ideal, das sich nie verwirklichen lassen wird, so lange es noch zwei Menschen auf unserem Planeten geben wird; denn stets wird der eine von den zweien an geistiger oder materieller Kraft überlegen sein, folglich auch herrschen und den anderen zwingen wollen, ihm zu gehorchen. Das war stets so und wird stets so bleiben. So lange es aber noch Völker gibt, werden die Interessen-Conflicte stets auf irgend eine Weise ausgeglichen werden müssen, und diese Ausgleichung muß durch einen Krieg erfolgen, sobald einmal die friedlichen Mittel sich hiezu als unzureichend erweisen.

Vom Weltfrieden eine Besserung der gegenwärtigen Zustände der Menschheit zu erwarten, ist also thöricht, weil der Glaube an einen Weltfrieden, der Glaube, daß ein europäisches Tribunal imstande sein werde, die Völker auseinander zu halten, thöricht ist. Und darf man sie von einem großen Kriege erwarten, etwa von einem Kriege Deutschlands mit Frankreich, der nur zu leicht zu einem Weltbrande werden kann? Wir glauben daran ebensowenig. Ein solcher Krieg mag für den Sieger von namhaften Erfolgen begleitet sein, er mag eine völlige Umgestaltung der Landkarte Europas nach sich ziehen, — wie aber der letzte deutsch-französische Krieg die gegenwärtige Gestaltung der socialen und Erwerbsverhältnisse weder verschuldet noch verhindert hat, ebensowenig wird es der nächste Krieg vermögen. Dieses Mittel erscheint dem anzustrebenden Ziele gegenüber denn doch als zu kleinlich.

Wie also — wird man fragen — werden wir aus der Misere unserer Zeit schließlich dennoch hinauskommen? Ein Weiser, der diese Frage beantworten könnte. Am tröstlichsten ist es noch, die heutigen schlechten Zeiten als eine vorübergehende Erscheinung zu betrachten, als eine Erscheinung, die ebenso langsam aber sicher verschwinden wird, wie sie gekommen, als eine Erscheinung in dem großen Weltgetriebe, in welchem nur Eines unvergänglich ist: die Hoffnung, welche die Allgüte in die menschliche Brust verpflanzt hat und die zu Zeiten wohl wankend werden, aber nimmer aussterben kann. Die Hoffnung auf bessere Zeiten möge allen die Last dieser schweren Zeiten erträglich machen!

Gewerbliches Unterrichtswesen.

— Wien, 9. November.

Die Centralcommission für die Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes vereinigte sich gestern im Ministerium für Cultus und Unterricht zu ihrer 20sten

fernab Liegendes gestattet, haben auch andere Geister von weitem Flug sich eingefunden: Tournefort, der mit seinem Sprachschabe das Auslangen nicht fand; Gautier, dem wie einem Träumenden wird, der nur an Spuk, nicht aber an die Realität der Dinge glaubt; Lamartine, der den Boden unter den Füßen verliert und sich zu einem Hymnus auf die Gottheit emporschwingt; Touqueville, der sich auf einen anderen Planeten versetzt wähnt; Berthustier, dem sich die Eindrücke derart vehement aufdrängen, daß das Gefüge seiner Sprache auseinanderfällt und das Vorgebrachte an Fieberphantasien streift.

Damit ist der Kreis der Zeitstänzer noch lange nicht geschlossen. Auch moderne Schriftsteller, allen voran der feinfühligste Edmondo de Amicis, greifen mit beiden Händen in den Stambuler Farrentopf, um dem nüchternen Schwarz der Tinte aufzuhelfen. Es gibt freilich auch Schilderer, welche ihre Ruhe bewahrt haben; so Chateaubriand, der einen gemessenen aristokratischen Discurs über all das Seltsame und Wunderbare führt und seine wohlgedrillte Einbildungskraft nicht über den Ring der ästhetischen Wohlstandigkeit hinaushüpfen läßt; oder Lady Montagne, die sich selber zu schön galt, um über den Rosenhauch in den Sultansgärten und den blauen Augenaufschlag der Bosporbuchten gar so viel des Aufhebens zu machen.

Was wäre also, fragen wir uns selber, angeichts solcher Thatfachen dem Leser Neues aus jener traumverschlafenen Welt am Sunde zwischen Europa und Asien zu bieten? . . . Doch: versuchen wir es, die Sinne allein sprechen zu lassen. Das hört sich originell und ist auch originell; denn Stambul ist die

Feuilleton.

Visionen.

I.

Von Visionen inmitte des reichsten Lebens hat man niemals gehört. Und dennoch gibt es einen Ort, wo die Einbildungskraft sich vergebens gegen Hallucinationen aller Art sträubt. Dieser Ort liegt in keiner Dante'schen Hölle, er ist nicht mit der geheimnisvollen Insel Jules Verne's identisch, schwebt nicht zwischen Himmel und Erde oder im unfasslichen Raume eines Sonnensystems. Die gegebene Vorbedingung zur Ausführung unseres Themas liegt weitläufiger; ja, sie liegt sozusagen dicht vor uns, um und in uns — vorausgesetzt, daß wir die fragliche Dertlichkeit nicht als die Vogelperspective betrachten oder gar als Schattenbild eines halb vergessenen Traumes.

Um diese Dertlichkeit, wo die Visionen am helllichten Tage gedeihen, dem Leser zu zeigen, braucht er nur uns sich zur Seite zu gesellen, wenn wir ihm die Absicht mittheilen, einen Spaziergang durch — Constantinopel zu machen. Mit einer solchen Promenade hat es freilich eine besondere Bewandnis, denn nicht jedem Menschen wohnt die Fähigkeit inne, Dinge wahrzunehmen, die nicht ausschließlich der auf sinnlichen Wahrnehmung vermittelnden Realität angehören.

Also, eine Beschreibung der Herrlichkeiten von Stambul? Weit gefehlt! Man weiß ja allenthalben, daß die Gelände des Bosporus und Goldenen Horns zu den herrlichsten Schaustücken zählen, welche rings

um unseren Planeten an Uferwässern zu sehen sind. Wenn diese Thatfache unzertrennlich ist mit der Vorstellung, die sich beim Leser einstellt, daß die Vermittlung all dieser Pracht in Wort oder Bild einen außergewöhnlichen Aufwand von Geist und Phantasie erfordern, ist die Empfindung auf Seite des Berichterstatters eine wesentlich andere. Er steht unter dem Banne von Eindrücken, die Unzählige vor und nach ihm gehabt und die mit Tinte und Farbe häufiger festgehalten wurden, als die meisten übrigen Herrlichkeiten der Welt.

Was dies zu bedeuten hat, weiß am besten derjenige zu beurtheilen, der Nachschau im Schriftthum hält. Hat nicht Fallmerayer alle Einbildungskraft, deren ein menschliches Hirn fähig ist, wie die Strahlen des Lichts nach einem Focus geleitet, in welchem sich seinem trunkenen Auge der schönste Ort der Welt mit all seinen bestrickenden Gestaltungen zeigte? Und Byron, der alles Irdische im unfassbaren Glanze einer seltsamen Verklärung von außen zeigt: hat er nicht in großartigen Zügen — lapidar kurz und dennoch ergreifend durch das zusammenfassende Bild von all dem, was des Menschen Blick an Wunderbarem auf dieser Welt bezaubert — denselben Einwirkungen wie Fallmerayer unvergleichlich bereiten Ausdruck gegeben?

Die beiden vorgenannten Schriftsteller sind aber nur die Hauptstützen des lustigen Aussichtsthurmes der Phantasie, von dem herab sie eine bunte Mannigfaltigkeit ohne Grenzen festhalten wollen. Auf diesem sinnbildlichen Aussichtsturm, der nicht nur das Räumliche vermittelt, sondern auch den Einblick in zeitlich

Sitzung. Se. Excellenz Minister Dr. von Gautsch, welcher die Commission mit einer längeren Ansprache begrüßte, dankte den Anwesenden für ihr vollzähliges Erscheinen und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Beratungen der Centralcommission auch in dieser Session, wie bisher, von dem besten Erfolge begleitet sein werden. Der Minister hob insbesondere hervor, wie die intensive Förderung des gewerblichen Unterrichtes ein wichtiges Moment in der gegenwärtig eingeschlagenen allgemeinen Unterrichtspolitik bilde, und wie die Mitglieder der Centralcommission berufen seien, der staatlichen Unterrichtsverwaltung durch ihre genaue Kenntnis der localen Verhältnisse und durch ihre reichen fachmännischen Erfahrungen beratend und unterstützend zur Seite zu stehen. Der Minister gedachte sodann in warmen Worten der seit der letzten Session ausgeschiedenen Mitglieder der Centralcommission, namentlich des ehemaligen Vorsitzenden, Sectionschefs Fidler, des Sectionsrathes Freiherrn von Dumreicher und des verstorbenen Landes-Schulinspectors Heinrich Schramm.

Die gegenwärtige Session findet unter dem Vorsitz des Sectionschefs im Ministerium für Cultus und Unterricht, Dr. Arthur Grafen von Enzenberg, statt. An derselben nehmen nebst den Referenten des Unterrichts-Ministeriums, Sectionsrath Grafen Latour und Sectionsrath Dr. Karl Lind, und dem Vertreter des Handelsministeriums, Ministerialrath Dr. Georg Ritter von Thaa, die folgenden Mitglieder bei: Heinrich Graf Attems, Georg Fürst Czartoryski, Se. Excellenz Graf Wladimir Dzieduszycki, Hofrath von Falke, Anton Harpfe, Dr. Ritter von Koristka, Ferdinand Lebeda, Ludwig Lobmeyr, Dr. Alois Wityška, Eduard Redlhammer, Eugen Freiherr von Ritter, Dr. Ferdinand Weigel und Adolf Wiesenburg; die Fachinspectoren für die gewerblichen Lehranstalten: Regierungsrath Dr. Alexander Bauer, Professor Oskar Beyer, Professor Wilhelm Ritter von Doderer, Hofrath Wilhelm Gyner, Professor Leopold Ritter von Hauffe und der Landes-Schulinspector im Ministerium für Cultus und Unterricht Ritter von Bebr. Außerdem wurden vom Vorsitzenden als Experten beigezogen die Herren: Dr. Wereschynski, Beisitzer des Landesauschusses von Galizien, Hofrath Josef Stord und Ministerial-Secretär Dr. von Haymerle, letzterer als Redacteur des «Centralblattes für das gewerbliche Unterrichtsweisen in Oesterreich». Als Schriftführer fungierte Ministerial-Concipist Dr. von Warendeller.

Zu der gestern abgehaltenen Sitzung kam zunächst ein allgemeiner Bericht des Referenten, Sectionsraths Grafen Latour, über die Thätigkeit der Unterrichtsverwaltung auf dem Gebiete des industriellen Bildungswesens seit der letzten Session der Centralcommission zum Vortrage. Ferner wurde über die in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Förderung des gewerblichen Unterrichtes in Galizien eingehend berichtet. Sectionsrath Graf Latour berichtete weiters über die Abhaltung von Ferialcursen an den Staatsgewerbeschulen im Jahre 1886, über die Theilnahme der gewerblichen Lehranstalten an localen und provinziellen Ausstellungen in den abgelaufenen Jahren sowie über die vom Staate subventionierten Museen kunstgewerblicher Richtung. Auch diese Gegenstände gaben Anlaß zu bemerkenswerten Mittheilungen und gründlichen Discussionen, und wurde namentlich die Heranbildung der Lehrkräfte der gewerblichen Fortbildungsschulen an den Ferialkursen einer eingehenden Besprechung unterzogen.

Stadt, in welcher jeder Sinn anstrengende Prüfungen zu bestehen hat. Daneben hat alles das, was sie an Eindrücken festhalten, immer etwas vom Reize des Unenträthelsten, des Mystischen.

Der Geruchssinn spürt Geheimnissen nach und gestaltet dieselben zu phantastischen Vorstellungen, wenn der Wanderer die lange gedeckte Straße des «Egyptischen Bazars» durchschreitet, wo die Gedanken bis in die Frauenkäfige der Großen abschweifen, wo es gewiß noch duftiger ist als hier. Ambra und Moschus schwimmen hier in der Luft. In diesen Buden haben sich die Wohlgerüche Arabiens und Indiens ein Stelldichein gegeben, zeigt sich Apothekerkram zu Thürmchen gehäuft, in Säcken verwahrt, auf Gestellen ausgebreitet, in Form von Mixturen, Schönheitsmitteln, Salben und duftenden Essenzen, welche den Frühling in künstlichen Duftwolken im Allerheiligsten der Großen und Mächtigen zu verbreiten haben.

Auf dieses Schwelgen kann aber auch die Reaction folgen, wenn der Wanderer plötzlich aus den Wolken von Moschus in den Dunstkreis von finsternen und schmutzigen Spelunken tritt, wo die Gartüchlein des Volkes brodeln und dampfen, oder in kothige krumme Gäßchen, wo der Unrath die Passage sperrt, der blaue Himmel auf faulendes Aas herabsieht, die Gassen von stinkender Jauche erfüllt sind.

Alsdann treten die Functionen des Geruchssinnes zurück und fallen alle Eindrücke dem Gehörorgane zu. Vom Zwitschern der Singvögel in den Hainen der Friedhöfe bis zur lärmenden Musik vorüberziehender kaiserlichen Garden liegt die Stufenleiter aller Töne, welche durch Luftschwingungen vermittelt werden. Auch

Die Beratungen der diesjährigen Session der Centralcommission dürften im Laufe der nächsten Tage zum Abschlusse gelangen.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Die Thronrede Sr. Majestät an die Delegationen bildet andauernd in allen politischen Kreisen einen der Hauptgegenstände der Erörterung. So verschiedenartigen Auffassungen aber auch diese Kundgebung begegnet, das Eine wird seitens aller nüchtern denkenden Kreise eingeräumt, daß die Ansprache Sr. Majestät, wenn dieselbe die Eignung für eine Enunciation der Krone an beide Delegationen besitzen und andererseits den betreff der europäischen Mächte gebotenen Rücksichten gerecht werden sollte, nothwendigerweise ganz allgemein gehalten sein mußte. Eine von beachtenswerter Seite herrührende Budapester Correspondenz der «Pol. Corr.» constatirt jedoch, daß im Schoße der ungarischen Delegation eifrige Vorbereitungen getroffen werden, vom Grafen Kálnoky klare und bestimmte Bürgschaften in der Richtung zu fordern, daß die Entwicklung der Dinge in Bulgarien nicht zu einer Expansion oder einem exclusiven Einflusse Rußlands führe. Es verlautet, daß der Minister des Aeußern von friedlichem Geiste erfüllte Erklärungen abgeben und sodann die Vertrauensfrage stellen wird. Außerhalb der Kreise der Delegation glaubt man in Budapest durchaus nicht, daß es zu einer Krise kommen werde. Man betont, daß die Dinge schon aus dem Grunde sich nicht so weit entwickeln werden, weil es der ungarischen Delegation klar sein müsse, daß es viel leichter sei, an der Politik einer Regierung Kritik zu üben, als in Action zu treten. Nur in dem Falle, wenn Rußland Bergewaltigungen in Bulgarien ausführen sollte, würde die öffentliche Meinung in Ungarn zur äußersten Erregung getrieben und die ungarische Delegation zu entschiedenem Widerstande gegen die Fortsetzung der bisherigen Politik der gemeinsamen Regierung veranlaßt werden.

(Kärnten.) Der kärntnerische Landesauschuss hat die dortige Landesregierung ersucht, dahin wirken zu wollen, daß der Landtag jedenfalls noch in diesem Jahre einberufen werde, weil die Feststellung der Voranschläge des Landes, insbesondere mit Rücksicht auf die zur theilweisen Bedeckung der Erfordernisse dienenden 20procentigen Umlage auf die Verzehrungssteuer noch in diesem Jahre erfolgen muß, soll diese letztere nicht durch einen später erfolgenden Beschluß für die erste Zeit des Jahres bis zur Allerhöchsten Sanctionierung dem Lande verlorengehen. Hierbei hat der Landesauschuss die Aufmerksamkeit der Landesregierung darauf gelenkt, daß bei Einberufung des Landtages die Beendigung der Session noch vor den Weihnachtsfeiertagen dieses Jahres vorzusehen ist, weil im Falle einer späteren Einberufung die Vertagung des Landtages über die Feiertage unvermeidlich sein würde.

(Bom serbischen Kirchencongress.) Die vorgestrige Sitzung des Kirchencongresses nahm einen stürmischen Verlauf; der Präsident Patriarch Angelic war mehrmals genöthigt, den Ordnungsruf zu ertheilen. Schließlich mußte die Sitzung unterbrochen werden. Für gestern nachmittags haben mehrere Mitglieder des Congresses eine Conferenz einberufen, in welcher wahrscheinlich abermals über die Frage der Mandatsniederlegung berathen wurde.

auf diesem Felde der Beobachtung ist das meiste fremdartig, vieles störend, anderes belebend. Gesänge, langgezogen und schnarrend, Melodien, welche das Ohr niemals vernommen, erklingen in Ertern oder hinter Moscheengittern: eintönige Cadenzen betenden oder psalmodierenden Volkes; dann das Schnarren von Trommeln, das Jauchzen von Trompeten, klingelnde Tramwayperde, Glocken und Pfeifen auf Duzenden von kommenden und abgehenden Dampfern; der Gesang der Muezzins und dazwischen wieder das wilde Aufheulen eines Rudels herrenloser Hunde, unter denen eines Knochens wegen der Krieg auf Leben und Tod entbrannt ist.

Wer eine Vorstellung von der babylonischen Sprachenverwirrung bekommen will, braucht bloß einen Gang durch den großen Bazar zu unternehmen, in welchem alle Idiome vernommen werden, die man auf dem weiten Erdräume vom Golfe von Bengalen bis zur Nordsee, von den Nil-Katarakten bis Niznij-Novgorod spricht: die rhythmisch klingende «lingua franca» neben den harten Gutturales des Arabischen, das zungenbrechende Armenisch neben dem summennden Griechisch, die Agglutinationen der Neger-Idiome neben dem Schmelz des Spanischen — Griechisch, Türkisch, Kurdisch, Französisch, Italienisch: alles bunt durcheinander. Man nehme ein Vergrößerungsglas und besetze sich im Geiste das Jahrmarktstreiben von Niznij-Novgorod — es ist ein Schattenspiel gegen den Wirrwarr von Völkern dreier Erdtheile, von Repräsentanten aller Rassen, die zwischen der Donau und dem Druß haufen.

(Bulgarien.) Die bulgarische National-Versammlung hat die auf vorgestern angelegte Fürstenthronwahl bis gestern vertagt. Nach der Wahl soll eine Aenderung im Ministerium erfolgen; etliche russenfreundliche Persönlichkeiten würden, heißt es, in das Cabinet treten. Man schmeichelt sich mit der Erwartung, daß dann eine Verständigung mit Rußland leichter möglich sein würde, ohne daß die Regentenschaft zum Rücktritte gezwungen würde. Wir bezweifeln dies. Die russische Forderung an die Regentenschaft lautet nicht: démettre ou soumettre, sondern kurzweg: démettre.

(Prinz Waldemar.) Nach Meldungen, die der «Pol. Corr.» aus Kopenhagen zugehen, wird derselbst in Kreisen, welche über die Stimmungen bei Hofe gut unterrichtet zu sein pflegen, an der Reizung des Prinzen Waldemar, die Fürstenthronwürde in Bulgarien anzunehmen, entschieden gezweifelt. Als ganz sicher dürfte aber angesehen werden, daß Prinz Waldemar sich zu jedem Wahlsacte ablehnend verhalten werde, wenn er von einer Körperschaft ausgeht, deren Legitimität das russische Cabinet bestrittet. Als ebenso positiv wird uns bezeichnet, daß bisher aus Petersburg keine Anfrage an den Prinzen in betreff seiner Dispositionen einer allenfallsigen Berufung nach Bulgarien ergangen ist. In dänischen Hofkreisen schein überhaupt in betreff der vom russischen Cabinet ins Auge gefaßten Candidatur bisher ganz dieselbe Ungewißheit zu herrschen, wie an den übrigen europäischen Höfen.

(Parlamentseröffnung in Brüssel.) Das belgische Parlament wurde vorgestern mit einer Thronrede eröffnet. Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen zu allen Mächten als vortreffliche. Belgien erfüllt auf das gewissenhafteste die Pflichten der Neutralität. Die Thronrede sagt Vorlagen über wichtige Reformen bezüglich der Regelung des Verhältnisses der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern und betreffs der Förderung der Wohlfahrt der Arbeiter zu und führt aus, daß der König vom Begnadigungsrechte wegen der Arbeiterunruhen Verurtheilten gegenüber über weiteren Gebrauch machen werde. Die Thronrede empfiehlt besonders die Regelung des Rekrutierungswesens.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Wiener Zeitung» meldet, für die durch Hagelschlag verunglückten Bewohner der Gemeinde Bernersdorf im politischen Bezirke Ober-Hollabrunn in Niederösterreich eine Unterstützung von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privataffäre allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, den durch Wolkenbruch am 24sten August d. J. beschädigten Insassen von Rannitz 300 fl. zu spenden geruht.

(Anastasius = Grün = Denkmal in Graz.) Die Vorarbeiten für die Aufstellung des Denkmals für Anton Grafen Auersperg (Anastasius Grün) in Graz sind soweit vorgeschritten, daß die Aufstellung des Monumentes im nächsten Frühjahr wird erfolgen können. Dasselbe wird im Stadtpark nächst der Damalsee, bei jenem Wege, welcher von der Attemsgasse gegen das Paulusthor führt, aufgestellt werden, wo bereits mit der Aushebung des Grundes für den Unterbau begonnen

Ihr Ideal.

Nach dem Dänischen des Carit Estar.

(21. Fortsetzung.)

«Mein theurer Onkel,» antwortete Hardenberg ausweichend, «mir fehlt es an nichts!»

«Das heißt, du hast kein Zutrauen zu mir! Sage mir aufrichtig, ist Gazela schuld daran! Liebst du sie und scheust du dich, es zu gestehen?»

Franz ward bleich.

«Gazela?» wiederholte er. «Was fällt dir ein? Sie und ich haben nicht einen einzigen Wunsch, nicht ein einziges Gefühl gemeinsam. Ihre Welt ist nicht die meine und wird es nie werden. In allem bilden wir beide die größten Gegensätze.»

«So hast du nicht die Entdeckung gemacht, daß sie sich für dich interessirt?»

«O, doch, —» stammelte er, «aber wie lange wird das währen? Vielleicht acht, vielleicht gar vierzehn Tage, dann bin ich wieder in ihren Augen der rücksichtslose Barbar!»

Graf Povitj schöpfte tief Athem.

«Es ist gut!» äußerte er endlich mit einer Stimme, der er vergebens Ausdruck zu verleihen versuchte. «Was zwischen uns gesprochen ist, soll vergessen sein. Reden wir nicht wieder darüber. Nimm diese Papiere, Franz; du magst sie später durchsehen. Deine Zukunft ist durch dieselben gesichert. Ich habe den Wunsch, daß du frei und unabhängig dastehst. Keinen Dank!» wehrte er rasch ab. «Ich erfülle mir ein Versprechen, welches ich deiner Mutter am Tage deiner Geburt gab!»

wurde. Dieser Unterbau sammt Sockel soll noch heuer fertiggestellt werden, so dass dann im Frühjahr die Statue selbst, welche Professor Kundmann in Wien aus weißem Marmor angefertigt hat, und welche schon fast vollendet sein soll, aufgestellt und enthüllt werden kann.

Durch dieses Monument wird dann auch die Configuration der Anlagen und Gebäulichkeiten in jenem Theile des Stadtparkes eine entsprechende Aenderung erfahren.

(Papst und Musiker.) Einer Einladung des Papstes folgend, wird Gounod im Laufe des Winters nach Rom kommen, um die religiösen Hymnen, die der Heilige Vater gedichtet, in Musik zu setzen. Der Papst ist auf seine poetischen Werke sehr stolz, allein dieselben sind in zu hohem Stile geschrieben, um populär zu werden, und der Papst hofft, dass ihnen dies in einem musikalischen Gewande leichter gelingen könnte. Leo XIII., ein enthusiastischer Verehrer Gounods, hat sogar schon versucht, der Kirchenarie im «Faust» einen religiösen Text unterzulegen, aber er gab den Plan wieder auf, da in dieser Musik doch zu viel Bühnenblut pocht. Wenn sich die Klänge des französischen Meisters in der gewünschten Weise mit den Poesien des Papstes vermählen, so will dieser einen lange gehegten Plan ausführen und eine Hymne an die Königin Christine dichten, welche dann Charles Gounod in Musik setzen soll.

(Ein österreichischer Reisender ermordet.) Vom unteren Sambesi trifft die Nachricht ein, dass der österreichische Handelsreisende Karl Hinkelmann Anfangs September in Ostafrika, einige Tage von Mopca Shire, von einem Häuptling Namens Miccoloso seiner Waren beraubt und nach furchtbaren Martern getödtet wurde. Man hatte ihm das Herz ausgerissen und verzehrt. Hinkelmanns Witwe lebt in Wien.

(Was eine Stunde Regierung kostet.) In einer vor kurzem in Paris erschienenen Broschüre, welche die Herbeiführung einer Finanzreform behandelt, werden die Kosten der verschiedenen Regierungen Frankreichs seit Anfang dieses Jahrhunderts für die einzelne Stunde folgendermaßen berechnet: Consulat und erstes Kaiserreich 115 000 Francs, Restauration 119 000 Francs, Regierung Louis Philipps 150 000 Francs, 1848er Republik 173 000 Francs, zweites Kaiserreich 349 000 Francs, die jetzige Republik bis 1882 405 000 Francs und seitdem 463 000 Francs.

(Karl Friedrich Fellmann †.) Der Präsident des ersten allgemeinen Beamtenvereines und ehemalige Generalsecretär der Ferdinands-Nordbahn, Karl Friedrich Fellmann Ritter von Norwill, ist vorgestern in Wien gestorben.

(Grisar contra Gregorovius.) Der Papst beauftragte den Innsbrucker Universitäts-Professor, Jesuitenpater Grisar, Gregorovius' Werk «Geschichte Roms im Mittelalter» wissenschaftlich zu widerlegen.

(Bebrütung verletzter Eier.) In neuester Zeit sind interessante Versuche mit der Bebrütung von Vogeleiern nach Verletzung der Eierschalen angestellt worden. Die Verletzung bestand einmal im Durchreißen eines Theiles der Schale und zweitens in der Wegnahme ganzer Stücke der Schale in angemessener Entfernung von der Keimhaut und bei völliger Schonung derselben. In beiden Fällen entwickelten sich die Keimlinge ganz naturgemäß, und zwar fand infolge des durch die Verletzung bedingten vermehrten Luftzutrittes eine erhebliche Beschleunigung der Entwicklung statt. Weitere Versuche zeigten, dass die verletzte Stelle sich auch in der Nähe der Keimhaut befinden, ja dass sogar die Eihaut

verletzt werden konnte, ohne dass die Entwicklung des Embryo eine Beeinträchtigung erfuhr, nur mussten natürlich Vorkehrungen gegen das Austrocknen des Keimlings und gegen das Ausfließen des Eiweiß getroffen werden.

(Eine fürstliche Nonne.) Sonntag verschied in Rom die Fürstin Gaetani, welche seit 1836 als Nonne in dem Kloster der «Sopotte Vivo (Lebendig Begrabenen)» gelebt hatte. Sie hinterließ dem Kloster ihr ganzes Vermögen im Werte von 600 000 Lire.

(Mantel aus Straußfedern.) In Süd-Afrika ist eine Bewegung im Gange, welche den Zweck hat, der Königin Victoria einen gänzlich aus Straußfedern zusammengesetzten Dolman oder Mantel als eine Gabe der Colonie zur Erinnerung an das fünfzigjährige Regierung-Jubiläum, welches die Königin im nächsten Jahre begehen wird, zum Geschenk zu machen.

(Muthig.) Erster Sonntagsjäger: «Da kommt ein Hase!» — Zweiter: «Mag er kommen, ich bin auf seinen Angriff vollkommen gefasst.»

Die Maschine.

Skizze eines Vortrages im «Technischen Verein für Krain».

Die nach Romantik suchenden Träger des herrschenden Geschmacks — die Maler — pflegen durch ruinenhaft verfallene Formen eines Bauwerks, einer Mühle u. dgl. im Bilde keineswegs den nach Neugestaltung ringenden Fortschrittsideen, sondern der billigeren Phrase von der Ohnmacht des Menschenwerkes zu hulden. Selbst in der Mitte einer Culturstätte wie Wien wollten diese Sachverständigen, als man officieell nach ihrer Meinung fragte, nicht einmal das Hauptverkehrsband der Nationen, die Eisenbahn, auf elegantem Pfeilerbau, sondern nur als Untergrundbahn durch die Stadt führen lassen, damit keine neuen Probleme ihre altgewohnten Schulregeln in Frage stellen. Eine zierliche Gitterbrücke ist solchen Romantikern ein Greuel, auch wenn man damit dicht an einen herrlichen Cataract und mitten hinein in dessen regenbogenschillernden Sprühregen gelangt, wie an der Save in Zwischentwässern. Wenn aber vollends der wichtig niederdonnernde Wasserfall nicht mehr ausschließlich über Felsentämme, sondern nebenbei noch über einen von Menschenhand gelegten, stauvermehrenden, kraftaufspeichernden Holzschweller stürzt, dann ist die segensbringende, in den Dienst der Industrie getretene Sehenswürdigkeit nicht mehr sehenswertig à la Bädeler; denn Bauwerk und Schöpfungswerk verhalten sich zueinander wie Maschinenlehre und Wunderglaube; dem Wundergläubigen aber kann nichts Aergeres passieren, als eines seiner Bequemlichkeits-«Wunder» durch eine Maschine übertroffen zu sehen.

Weitentwete Reise-Umwege werden gemacht einem schönen Naturecho zuliebe; es gruselt sich so angenehm, wenn die Felswand von drüben unsere eigenen Worte wieder spricht; da klingelt's plötzlich beim Telephon, und aus einer Maschine heraus erkundigt sich unser abwesender Schneider nach dem Schicksal seiner Kleiderrechnung. Fort ist alle Poesie; man vergißt geringfügig die vorausgegangene Denkerarbeit ganzer Generationen, die mühsamen Vorversuche bis zur endgiltigen Construction der telephonischen Sprechmaschine; man meint am Ende gar, alle die mit so vielem Schweiß und Blut bezahlten Erfindungen der Technik wären reine Zufallsresultate irgend einer glücklichen Stunde, nicht würdig, die Blätter der Weltgeschichte zu füllen, gleich den politischen (den immer rückschrittsschwangeren) oder den kriegerischen (der

Zerstörung dienenden) Erfolgen. Dennoch nützt dir's nichts, du idealer Schwärmer, dich loszusagen von der Maschine. Du selbst greiffst in deiner weihewollsten Andachtsstunde nach complicirter Orgelmehranif, um einfachen Naturgesang stimmungsvoll zu begleiten, eben weil deinem Kunstgefühle die Hirtenflöte nicht mehr genügt. Die Maschine ist sogar ein treuer Verbündeter der Kunst.

Wer wüßte nicht, welche Dienste die Moment-Photographie dem Forscher leistet; aber auch der Maler sieht mittelst derselben mehr und natürlicher, als mit freiem Auge. Eine künstlerisch schöne Moment-Aufnahme ist z. B. das von E. Pogorel in Laibach ausgestellte Reitpferd mit drei Weinen in der Luft und nur einem Fuß auf dem Boden. Und gleich darunter konnten wir an dem zerrissenen Cabinetsbilde seines Concurrenten sehen, dass auch Mechaniker von schlechten Bildern nicht befriedigt sind. Mit dem Fortschritte der Zeit sind ja auch die Ansprüche an die Maschine wie an den Menschen gewachsen.

Die Dampfmaschine Watts hat ihrem Wärter nicht bloß das mechanische Geschäft des gleichförmigen Hahn-Auf- und Zudrehens abgenommen, sie ist auch so feinfühlig geworden, dass sie (mittelst Centrifugalregulator) sich selber Zügel anlegt, wenn ihr Gang ein schnellerer wird, während sie selbstwirkend wieder mehr Dampf aus dem Kessel zieht, wenn im weitentfernten Fabriksaal plötzlich höhere Anforderungen an ihre Kraft gestellt werden; von den kleinen Nebenthätigkeiten automatischer Dampferzeugung, Wasserspeisung, Rauchregisterstellung oder ganzlichem Anhalten (oft wie an der Mule Jenny beim Abreißen selbst nur eines Fadens) ganz abgesehen. Natürlich bleiben noch übergenug Fälle, wo uns der lebende Automat lieber ist, als der kunstvollste automatische Mechanismus. Wer würde auch so grausam sein wollen, dem nach lebenswarmer Gesundheit sehnenen Gurgaste eines Badesortes sein Bechermäß vom Gesundbrunnen durch eine Maschine zuzumessen, an Stelle jener rothwangigen Brunnenhebe, welche das wenig strapaziöse Geschäft des Hahn-Auf- und Zudrehens an der Quellenpumpe so freundlich lächelnd versteht.

Gleichwohl ist auch der kalte automatische Mechanismus nicht ohne Romantik. So sind bei der hierortigen Maschinenfabrik G. Tönnies u. a. Auslaßbrunnen in Lieferung, bei welchen folgende interessante Bedingungen gestellt sind: Ein faden dünner Quellenstrahl bleibt bei geschlossenem Auslaßhahn für alle Fälle schon zur Vermeidung des Einfrierens im Winter und zur Erhaltung der Frische des Wassers im Sommer in Action. Sobald man aber in die Richtung dieses feinen Strahles das Gefäß zur Wasserentnahme bringt (und wäre es auch nur frei in der Luft vorgehalten), dann öffnet sich der volle Ausfluß des Brunnens ohne weiteres Zutun der Umstehenden und schließt sich wieder von selbst, wenn das untergehaltene Gefäß überläuft oder ganz und gar weggezogen wird. Das Wunder ist freilich sehr einfach, weil ja das überfließende Wasserquantum bald genügt, um ein verstecktes Gegengewicht zu heben und den Hahnhebel auf die Abschlusseite zu drehen, bis durch ein leeres Gefäß wieder der restliche faden dünne Quellenstrahl aufgenommen und das Hebelgewicht in seinem Bestreben, den Hahn zu öffnen, nicht mehr ausbalanciert wird. Die praktische Schwierigkeit dieses Sparapparates bei Wasserleitungen lag also weit mehr darin, denselben functionsfähig auch bei Eisbildung und bei mit hineingerathendem Sand, Blättern und bergleichen zu erhalten. Hierin liegt auch das Hauptverdienst der Fabrik.

Er schüttelte ernst den Kopf.

«Das wird sich nicht wohl arrangieren lassen,» erwiderte er, «ich bin hier in der Gesellschaft meines Onkels, des Grafen Povich, und dessen Tochter Gazela!»

«Ah, Gazela! Ich erinnere mich, dass ich sie eines Abends auf dem Ball der Prinzessin B. . . . gesehen habe. Sie konnte, wie sie affectierte, das Stehen nicht ertragen. Sie ist eine Salondame, niedlich, grazios, aber ein wenig excentrisch und anspruchsvoll, wie alle gefeierten Schönheiten; jedoch das werden Sie natürlich nicht finden, Herr Graf!»

«Ich schließe mich dem ersten Theil Ihrer Schilderung an. Gazela ist ein zartes Mädchen; das Glück hat ihr mehr Gaben verliehen, als sie zu benützen versteht.»

Das waren die ersten Worte, die Gazela ihn gegen andere über sie äußern hörte. Wie kalt und schonungslos klangen sie in den Ohren der Lauschenden!

«Ei!» erwiderte die Dame lachend. «Ich dachte, ich hätte doch auch einiges Anrecht an Ihre Person, — oder wollen Sie dieses Recht in Frage stellen? Von der Heimat bis hierher ließen Sie sich von den glänzenden Augen Ihrer hübschen Cousine fesseln, nun reisen Sie mit uns von hier nach Mentone.»

Mehr vernahm Gazela nicht; sie ließ in ihrer Aufregung die Blumen, die sie in ihrer Hand hielt, auf den Weg niederfallen und sprach hastig:

«Lass uns nach Hause gehen, Papa. Es fröstelt mich; von den Bergen weht heute ein eiskalter Wind.»

(Fortsetzung folgt.)

über einen schönen, verschwundenen Traum, dessen Erinnerung noch lange, nachdem wir erwacht sind, ein Echo in unserem Herzen nachläßt.

Graf Povich bemerkte alles und begriff nichts; er fand keine Erklärung für dieses Räthsel.

XIII.

Eines Nachmittags begab Gazela sich in Begleitung ihres Vaters in den Park. Langsam und schwankend schritt sie am Arme des Generals und suchte mit Vorliebe die breiten Pfade, über welchen belebend warmer Sonnenschein lag.

Plötzlich erschien sie wie umgewandelt; eine feine Röthe überslog ihre Wangen und eiligst trat sie in einen durch Gebüsch geschützten Seitenweg. In einiger Entfernung hatte sie auf einer Promenadenbank eine junge, ausnehmend hübsche Dame in kostbarer Toilette erblickt und neben derselben Hardenberg, welcher nicht müde wurde, die Hand der Schönen in der seinigen zu pressen, während ihre Augen freudestrahlend zu ihm aufblickten.

«Sind Sie hier allein?», fragte sie eben mit klarer, ernster Stimme, dass die Worte Gazela vernehmbar waren, «erzählen Sie doch, ich muß alles wissen. Das ist die schönste Begegnung, die mir, seitdem ich die Heimat verließ, zutheil geworden ist. Bedenken Sie nur, fünf lange Jahre! Wie oft habe ich von Ihnen gesprochen, mich danach gesehnt, wieder in diese ehrlichen, treuen Augen schauen und Ihre Hand drücken zu können. Nun aber auch lasse ich Sie nicht wieder. Sie müssen mich begleiten. Wir reisen nach Mentone und verleben daselbst den Winter, nicht wahr?»

Hardenberg gieng. Er hatte kaum das Zimmer verlassen, als die Portiere des anstoßenden Salons auseinander geschlagen wurde und Gazela bleich wie eine Sterbende mit glanzlosen Augen und mit Lippen, aus denen alles Blut gewichen zu sein schien, hervortrat. Sie lehnte sich an den Thürrahmen, wie um nicht zusammenzubrechen. Graf Povich eilte bestürzt auf sie zu, schloß sie in seine Arme und führte sie nach einem Lehnstuhl.

«Gazela, mein Kind, was — was ist dir?»

Sie zwang sich zu einem Lächeln.

«Es ist nichts als die unerträgliche Hitze!» flüsterte sie matt.

Die folgenden Tage verbrachte Gazela in ihrem Zimmer. Sie nahm keine Einladungen und keine Besuche an, wie sie denn auch alle Concerte und sonstige rauschende Vergnügungen mied. Sie litt, das war unverkennbar; alle Frische war völlig aus ihrem Antlitz verschwunden. Der zurathe gezogene Bade-Arzt erklärte ihr Leiden für eine sehr natürliche Folge der Anstrengungen und Gefahren auf dem Ausfluge nach Benasque, und Gazela widersprach nicht, sondern fand sich vielmehr geduldig in alles, was er anordnete. Den größten Theil des Tages saß sie stumm und schweigend vor einem der Fenster, welche das Buchenthal beherrschten, scheinbar mit einer Handarbeit oder einem Buche beschäftigt, allein beide Theile lagen unberührt in ihrem Schoß. Sie starrte hinaus auf die Landschaft, auf die Berge, wo sie im Sonnenschein sich ergangen und wo Franz Hardenbergs Worte den Bäumen und Blumen, den Steinen und Strömen Leben eingehaucht hatten. Sie war gedankverjunken wie

Dieselbe Fabrik hatte eine bereits eingebürgerte Holzstamm- und Bohrmaschine ausgestellt, um dem Verein ad oculos zu demonstrieren, wie diese Maschinen, selbst wenn sie mit Handkraft bewegt werden, dennoch der Handarbeit mit dem altüblichen Werkzeuge des Professionisten unter Umständen achtfach an der Leistung überlegen sein können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Sr. Excellenz dem FML. Wilhelm Freiherrn von Reinländer, gewesenen Truppendivisionär in Laibach, nunmehr Commandanten des zehnten Armeecorps in Brünn, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser die Würde eines geheimen Rathes tagfrei verliehen.

(Todesfall.) Vorgestern abends 6 Uhr ist in Laibach der Generalmajor Herr Max Ritter von Köhler, zuletzt Brigadier in Prag, nach vierzehnmönatlichem Krankenlager im Alter von 56 Jahren gestorben. Generalmajor Ritter von Köhler begann seine militärische Carrière im heimischen 17. Infanterieregimente Baron Kühn, war dann längere Zeit Sr. Excellenz dem Feldzeugmeister Baron Kühn als Adjutant und später in gleicher Eigenschaft den Civil- und Militär-Commandanten in Dalmatien FML. Baron Rodić und Baron Jovanović zugetheilt. Einige Zeit war Ritter von Köhler auch dem Kriegsministerium zur Dienstleistung zugetheilt. Der Verstorbene war besonders in administrativen Militärangelegenheiten sehr gut versiert. Die Feldzüge der Jahre 1848, 1849, 1859 und 1866 hat Generalmajor Ritter von Köhler mitgemacht. Der Verstorbene war mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe, dem Militär-Verdienstkreuze mit der Kriegsdecoration, der Kriegsmedaille, dem Militär-Dienstkreuze und der päpstlichen Erinnerungsmedaille decoriert. Das Leichenbegängnis findet heute um 4 Uhr nachmittags statt.

(St. Martin.) In den Weingegenden Unter- und Innerkrains sowie überhaupt in vielen bürgerlichen Häusern wird es heute lebhaft zugehen. Der alten Sitte gemäß wird das St. Martins-Fest gefeiert und der heurige Wein «getauft». Selbstverständlich mangelt es hierbei auch an diversen Martins-Gänsen und an den dazu gehörigen alten Tropfen ebenso wenig, wie an launigen Toasten. Der heurige Wein zeichnet sich durch Zuckergehalt und Stärke besonders aus und überflügelt in dieser Beziehung die meisten seiner Vorgänger. Obwohl hinsichtlich der Quantität die Erwartungen der Producenten nicht in Erfüllung giengen, kann der Jahrgang 1886 dennoch als ein gutes Weinjahr bezeichnet werden. Mögen es nur die Wirte bei der Martins-Taufe bewenden lassen und nicht auch noch andere Separat-Taufen vornehmen.

(Die Cholera-Epidemie,) welche heuer auch in Oesterreich-Ungarn so viele Opfer gefordert hat, scheint endlich im Erlöschen begriffen zu sein. In Budapest kam seit Freitag kein neuer Cholerafall vor. Von den früher Erkrankten ist eine Person gestorben. In Laibacher Zwangsarbeits-hause ist seit dem 6. November kein Todesfall mehr vorgekommen, und ist sonach die Annahme gestattet, dass auch hier die Cholera nunmehr erloschen ist.

(Die Auslosung der Geschwornen) für die vierte, am 9. Dezember beginnende Schwurgerichtssession beim hiesigen Landes- als Schwurgerichte hat am vergangenen Montag stattgefunden. Ausgelost wurden als Hauptgeschworne die Herren: Graf Ludwig Blagay, Herrschaftsbesitzer in Weissenstein; Andreas Burger, Grundbesitzer in Imovca; Johann Delleva, Grundbesitzer in Britof; Karl Deschmann, Hausbesitzer in Laibach; Raimund Ritter von Dittel, pens. k. k. Oberst in Laibach; Anton Fröhslich, Realitätenbesitzer in Stein; Josef Geba, Uhrmacher in Laibach; Johann Graiser, Weinhändler in Bobice; Franz Hren, Hausbesitzer in Laibach; Franz Hudovernig, Handelsmann in Radmannsdorf; Johann Jereetin, Grundbesitzer in Grazdorf; Karl Kaufschegg, Handelsmann in Laibach; Anton Kremzar, Hausbesitzer in Laibach; Josef Kuhar, Bankbeamter in Laibach; Franz Kunstel, Wirt in Radmannsdorf; Franz Kutin, Handelsmann und Hausbesitzer in Adelsberg; Franz Legat, Realitätenbesitzer in Lees; Johann Levc, Realitätenbesitzer in Lustthal; Johann Levc, Realitätenbesitzer und Handelsmann in Mannsburg; Baron Leopold Vichtenberg, Hausbesitzer in Laibach und Herrschaftsbesitzer in Habach; Joh. Ludmann, Handelsmann in Laibach; Johann Mallner, Hotelier in Belbes; Heinrich Maurer, Hausbesitzer in Laibach; Lucas Mlatar, Kaufmann in Lufowiz; Jakob Nekrep, Handelsmann in Laibach; Martin Pettan, Hausbesitzer in Krainburg; Stanislaus Pollack, Hausbesitzer in Neumarkt; Victor Schiffer, Handelsmann in Laibach; Jakob Schober, Hausbesitzer und Handelsmann in Laibach; Josef Seunif, Hausbesitzer in Laibach; Felix Stare, Herrschaftsbesitzer in Gerlachstein; Johann Stubel, Wirt in Bischoflad; Johann Telban, Realitätenbesitzer in Dofje bei Laibach; Josef Tomel, Herrschaftsbesitzer in Laibach; Dr. Franz Wolf, k. k. Notar in Laibach, und Ignaz Zore, Grundbesitzer in Brezje bei Littai. Als Ersatzgeschworne

wurden ausgelost (die Herren: Valentin Uhein, Bäcker; Josef Zuvan, Hausbesitzer; Raimund Knific, Commis; Josef Sparovic, Goldschmied; Wenzel Steiner, Hausbesitzer; Karl Tüll, Buchhändler; August Weber, Gastwirt; Josef Wilfan, Buchhalter; und Gregor Jamejec, Hausbesitzer und Bäckermeister — sämmtliche in Laibach.

(Der Bildhauer Josef Meßner) ist am verflossenen Sonntag zu Oberdorf im Katschthal infolge eines Lungenleidens gestorben. Die Beerdigung fand gestern in Oberdorf statt. Die Stadt Willach, deren schönes Hans Gasser-Denkmal vom Verstorbenen herrührt, war durch mehrere Gemeinderäthe vertreten. Ganz Kärnten betrauert den Verlust des Künstlers.

(Unglücksfall.) Gestern vormittags ist in der St. Petersvorstadt die Magd des Herrn Kekar in den Laibachflus gefallen. Ein Soldat des 17. Infanterie-Regiments rettete die bereits mit dem Tode Ringende und brachte sie in bewußtlosem Zustande aus Ufer.

(Staatsbahnlinie Herpelje-Triest.) Laut einer in der «Wiener Zeitung» vom 9. d. M. enthaltenen Kundmachung gelangen die Unter- und Oberbau-Arbeiten auf der zur Staatsbahnlinie Herpelje-Triest gehörigen Rivabahn in Triest zur Ausschreibung. Offerte werden bis längstens 29. November d. J. bei der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen entgegengenommen. Bedingnisse und sonstige Befehle können bei der genannten Centralstelle sowie bei der Eisenbahn-Betriebs-direction in Pola und bei der Eisenbahn-Bauleitung in Triest eingesehen werden.

(Schuhmacher-Versammlung.) In der Buntigamer Vierhalle in Graz tagte vorgestern abends eine Schuhmacher-Versammlung, welche äußerst bewegt verlief. Mehrere Redner entwickelten ihre Ansichten über die Bedürfnisse der Schuhmacher-Genossenschaften, darunter beispielsweise über die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Rechtspflege gegenüber nicht bezahlenden Kunden.

Kunst und Literatur.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das erste Heft ihres neunten Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfasst wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekanntzumachen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir folgendes entnehmen: Ueber den Einfluss von Steppen und Wüsten auf die Völkerentwicklung. Von Alfred Kirchhoff. (Mit zwei Illustrationen.) — Der Buddhismus in Birma. Von Grafen A. Mahé de la Bourdonnais und G. Marcel. — Westindische Nachrichten. Von Josef Ritter von Lehner. (Mit drei Illustrationen.) — Fiume. Von Dr. Johann Hunfalvy. (Mit einer Illustration.) — Astronomische und physikalische Geographie. Ueber Sternschnuppenfälle. Von Eugen Gelich. — Afrika in kartographischer Darstellung von Herodot bis heute. — Politische Geographie und Statistik. Der Nord-Ostsee-Canal. — Der auswärtige Handel des Deutschen Reiches. — Die Bevölkerung Frankreichs. — Die Einwohnerzahl Kopenhagens. — Die Bevölkerung Constantinopels. — Der Bestand der deutschen und englischen Handelsmarine. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Josef Thomson. — Geographische Retrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Dr. G. H. Oberländer. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Afrika in kartographischer Darstellung von Herodot bis heute. Entworfen von Prof. Dr. Friedr. Umlauf. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen, und dürfte die Pränumeration der «Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik» sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein. — Preis 5 fl. 50 kr. jährlich.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Karlowitz, 10. November. Die Mitglieder der Congressmajorität beschlossen, die Mandate nicht niederzulegen, aber trotzdem auseinanderzugehen.

Berlin, 10. November. Eine kaiserliche Verordnung vom 8. November beruft den Reichstag auf den 25. November ein.

Paris, 10. November. In den Departements Hautes-Alpes, Isère, Vaucluse und Vaucluse-du-Rhône sind Ueberschwemmungen eingetreten. Im Departement Hautes-Alpes ist der Schaden ein beträchtlicher.

Tirnowo, 10. November. In einer geheimen Sitzung des Sobranje legte Stambulow die Gründe der Unmöglichkeit einer Wahl Battenbergs dar und trat für die Wahl Waldemars ein. Stambulow stellte die Demission der Regierung im Falle der Wiederwahl Battenbergs in Aussicht. Auch der ehemalige Führer der Battenberg-Partei, Stojanov, trat für die Wahl Waldemars ein. Schließlich wurde eine Einigung für die Wahl Waldemars erzielt.

Tirnowo, 10. November. Das Sobranje ist um 11 Uhr zusammengetreten und wählte den Prinzen Waldemar zum Fürsten von Bulgarien.

Tirnowo, 10. November. Die Regentschaft richtete an den Prinzen Waldemar nach Cannes ein Telegramm, welches demselben seine Wahl zum Fürsten von Bulgarien anzeigt, die Ueberbringung des Wahlaetes durch eine Deputation ankündigt und die Ueberzeugung aus-

drückt, der Prinz werde die Wahl annehmen. Das Telegramm ist von allen Regenten und Ministern, ausgenommen Karavelov, unterzeichnet. Letzterer sandte seine Demission ein. Der Präsident verständigte hievon das Sobranje, welches morgen wahrscheinlich einen neuen Regenten wählt. Die Deputation zur Ueberreichung des Wahlaetes an den Prinzen Waldemar reist muthmaßlich in zwei Tagen ab.

London, 10. November. Sämmtliche Morgenblätter besprechen Salisbury's Bankettrede; sie billigen ohne Partei-Unterschied die Auslassungen über die Orient-Frage als klar, entschlossen, staatsmännisch und der Unterstützung des Landes würdig. Als bedenklichste Stelle der Rede bezeichnen die «Times» den Satz, worin gesagt wird, Oesterreichs Politik werde maßgebend für die britische Politik sein; damit sei gemeint, dass, wenn Oesterreich gezwungen würde, der in einer eventuellen russischen Occupation Bulgariens involvierten Verletzung des Völkerrechtes als einer Bedrohung seiner Reichsinteressen Widerstand zu leisten, werde es nicht ohne Unterstützung Englands gelassen werden.

London, 10. November. Beim Lordmayor-Bankette erklärte Salisbury, England werde in der bulgarischen Frage einvernehmlich mit den Mächten vorgehen. Das britische Interesse sei gegenwärtig in der bulgarischen Frage nicht direct berührt. Oesterreich-Ungarn jedoch sei in dieser Frage stark betheilig und dessen Rathschläge haben großen Einfluss auf die britische Regierung. Redner hofft, dass der Friede erhalten bleiben werde.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Alexander Mondheim-Schreiner: Drei Paar Schuhe. Lebensbild in 3 Acten und einem Vorspiele mit Gesang von Verla. — Musik von Müllöder.

Angekommene Fremde.

Am 9. November.

Hotel Stadt Wien. Ban, Kaufmann, Paris. — Kerfad, Privatier, Meissenburg. — Bartl, Bojshay, Jlic, Weinbader, Abeles und Sandl, Kaufleute, Wien. — Ezechal, Kaufmann, Brünn. — Ragi, Kaufmann, Graz. — Tribuzzi, Privatier, sammt Familie, Wippach. Hotel Elefant. Kurz, Muchs und Steiner, Kaufleute, Wien. — Gößel, Reisender, Prag. — Lucka, Reisender, Reichenberg. — Grünfeld, Reisender, Agram. — Kalifler, Besizer, Rann. — Lent, Gutsbesitzer, Arch. — Saje, Pfarrer, Stangen. — Murnit, Privatier, Stein. — Kette, k. l. Gerichts-Adjunct, sammt Frau, Laas. — Czentin, Privatier, Parenzo. — Jeleny, Adels, Lehrerin, Pola. Hotel Europa. Müller, Lebzelter, Samobor. — Koban, Privatier, Adelsberg. — Popcican Maria, Private, Weitenstein.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for November 10th.

Vormittags Nebel, nachmittags Regen, abends theilweise heiter. Das Tagesmittel der Wärme 7,1°, um 2,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Es ist nicht nöthig, mehr wie 70 Kreuzer

für ein Hausmittel auszugeben. Innsbruck (Tirol). Euer Wohlgeboren! Ihre Apotheker R. Brandts Schweizerpillen haben mich von heftigen Nagenschmerzen und Kopfschwindel gänzlich befreit, ich fühle mich nach dem Gebrauche der vortrefflichen Schweizerpillen wieder ganz vollkommen gesund und kräftig, was ich jedermann mit Vergnügen als vollste Wahrheit bestätige und jedem das Mittel mit voller Ueberzeugung empfehle. Nachmals dankend Ihre Maria Stiebner, Dreifeisigenstraße Nr. 11, dritter Stock. — Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz im rothen Felde und den Namenszug R. Brandts. (2683)

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

Advertisement for MATTONI GIESSHÜBLER SAUERBRUNN, bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 10. November 1886.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and exchange rates with columns for 'Geld' and 'Ware' prices.

Frisier- & Rasier-Salon! Empfehle mich dem p. t. Publicum als Specialist im Haarschneiden und Rasieren zu den billigsten Preisen. Achtungsvoll Alexander Veleo Rathhausplatz Nr. 3.

Advertisement for Gichtgeist nach Dr. Malič à 50 kr. against Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc.

Zvonimir. Hrvatski ilustrovani koledar za 1887. Preis 60 kr., per Post 70 kr.

Nova hrvatska Pjesmarica sa 22 slika. Preis 15 kr., per Post 20 kr. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach.

Herrn Apotheker Piccoli in Laibach. Senden Sie mir 20 Flaschen Ihrer vorzughlichen Magenessenz, die ich mit Erfolg gegen veraltete Magenleiden verordnet habe.

Nachdem meine Frau die Cur mit Ihrer Essenz unternommen, verbesserte sich das Leiden und der Krankheitszustand ihrer chronischen Gebärmutter-Entzündung derart, dass sich ihr Aussehen in kürzester Zeit ganz verjüngt hat. Patelli, Apotheker.

Advertisement for österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Triest. Gelder zur Verzinsung. Giro-Abtheilung. Käufe und Verkäufe. Vorschüsse. Depôts zur Aufbewahrung.

Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen der Vormundschaft des mj. Lucas Kočar von Ulrichsberg ist die executive Versteigerung der dem Primus Rebernik von Ulrichsberg gehörigen, gerichtlich auf 1357 fl. geschätzten Realität Urb.-Nr. 832 ad Herrschaft Kreuz bewilligt, und sind hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 29. November 1886, die zweite auf den 10. Jänner und die dritte auf den 14. Februar 1887, jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei angeordnet worden.

Zweite exec. Feilbietung. Bei Erfolglosigkeit des ersten Termines wird am 22. November 1886, vormittags 10 Uhr, im Verhandlungssaale des k. k. Landesgerichtes Laibach in Gemäßheit des in den Nummern 216, 217 und 220 der 'Laibacher Zeitung' kundgemachten Edictes ddo. 18. September 1886, Z. 6452, zur zweiten executiven Feilbietung der in der Grundbuchseinlage 216 ad Stadt Laibach eingetragenen, dem Matthäus Köhmann gehörigen Realität geschritten werden. Laibach am 26. Oktober 1886. Vom k. k. Landesgerichte.

Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, daß wegen Erfolglosigkeit des ersten Termines in der Executionssache des Josef Zahoda in Wien gegen A. Butscher in Laibach pcto. 72 fl. 50 kr. f. A. am 16. November 1886, vormittags 9 Uhr, am Wohnorte des Executen in Laibach zur zweiten executiven Feilbietung der dem Executen A. Butscher in Laibach gehörigen, mit executivem Pfandrechte belegten und auf 102 fl. 60 kr. geschätzten Fahrnisse, als Wohnungs-Einrichtungsstücke etc., mit dem vorigen Anhang geschritten werden wird. Laibach am 6. November 1886.

Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur (nom. des hohen Alexars) die executive Versteigerung der der Maria Drobnic und Josef Drobnic von Malavas gehörigen, gerichtlich auf 1456 fl. 40 kr. geschätzten Realität Einlage Nr. 18 ad Böndorf bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 20. November, die zweite auf den 22. Dezember 1886 und die dritte auf den 22. Jänner 1887, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Angebote ein 10proc. Badium zu Panden der Licitationscommission zu legen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Laibach am 12. Oktober 1886.

Reassumierung dritter exec. Feilbietung. In der Executionssache der Kirche St. Marci in Wippach gegen Anton Terbizan von Branica Nr. 3 pcto. 122 fl. f. A. wird die mit Bescheid vom 20sten Jänner 1886, Z. 303, auf den 13. März 1886 angeordnet gewesene und schon frustrierte dritte executive Feilbietung der Realität tom. B, pag. 301 ad Herrschaft Wippach, mit dem frühern Anhang auf den 25. November 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts reasumiert. R. f. Bezirksgericht Wippach, am 2. Oktober 1886.

Naznanilo. Dne 24. novembra 1886 ob 11. uri dopoludne se bo na prošno c. kr. davkarije v Metliki druga eksekutivna dražba zemljišca Katarini Nemanic iz Božakovca pripadajočega pod vložno številko 178 davčne občine Božakovo vsrila. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 24. oktobra 1886.

Razglas. C. kr. okrajno sodišče v Krškem naznanja Urši Žabkar, oziroma njenim dedičem, da je zoper njo Martin Žabkar iz Kržišč št. 1 vložil tožbo zaradi priposestovanja zemljišca vložna številka 790 občine Raka in da se je čez to z odlokom dne 23. septembra 1886, št. 7940, k skrajšani razpravi odločil dan na 19. novembra 1886 dopoludne ob 8. uri pred tem sodiščem. Ker je Urša Žabkar, oziroma njeni dediči, nepoznanega kraja, postavil se je Martin Jordan z Rake kuratorjem ter se mu je vročila dotična tožba z odlokom. C. kr. okrajno sodišče v Krškem dne 23. septembra 1886.

Objava. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Laščah naznanja: Na prošno Matije Hočvarja iz Velikih Lašč hišna št. 28 se je z odlokom z dne 15 marca 1886, št. 1303, na dan 4. junija 1886 odločena, potem z odlokom z dne 29. maja 1886, številka 2960, s pravico ponovljenja ustavljenja zopetna dražba zemljišca Johane Praznikove iz Rašice hišna št. 16, vpisane v vlogi št. 195 in 196 katastralne občine Turjaške, ponavljaje dovolila in se odločil edini dražbeni dan na 19. novembra 1886 dopoludne od 10. do 12. ure pri tem sodišči s pristavkom, da se bodeta ta zemljišca pri tej dražbi, če ne bode drugače, tudi pod cenilno vrednostjo oddala. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Laščah dne 1. septembra 1886.